

Verantwortl. Redakteur: H. D. Köhler in Stettin.  
Verleger und Drucker: H. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk.  
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht  
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Beträge oder deren Raum im Morgenblatt  
15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

## Abend-Ausgabe.

## Die Sozialdemokratie und der Krieg.

Den niederländischen „Genossen“ Domela Nieuwenhuis läßt die Erinnerung an die bestiegene und persönliche Abfertigung, die der Abgeordnete Liebknecht aus taktischen Gründen seinem bekannten Antrage am Berliner Kongress zu Theil werden ließ, noch immer nicht zur Ruhe kommen. Der schwer Bekränkte verteidigt darum seine Vorschläge in der Nr. 41 der „Berliner Volkstribüne“ und liefert den Beweis, daß die vom Kongress angenommene Resolution eine durch und durch phrasenhafte ist. Der Nieuwenhuis hält dagegen seinen Vorschlag noch immer für durch aus praktisch und legt dessen Vorzüge ausführlich dar. Die „Volkstribüne“ bemerkt zwar, um den Abdruck der gegen Liebknecht gerichteten Polemik zu entschuldigen, daß sie die Ausführungen der Nieuwenhuis'schen Vorschläge nach wie vor für gänzlich unausführbar halte und daß sie glaube, wenn der niederländische „Genosse“ in Deutschland lebte, würde dieser wohl nicht anderer Ansicht sein; aber für so ganz unrichtig scheint das Organ d. r. Jungen die Ausführungen des Herrn Nieuwenhuis denn doch nicht zu halten, sonst würde es von einer erneuten Diskussion derselben leicht haben Abstand nehmen können.

Herr Nieuwenhuis spricht, wie schon früher bemerkt, aus, was jeder zielbewußte deutsche Sozialrevolutionär hoffnungsvoll im Innern denkt. Die deutschen „Genossen“ möchten nur die Anwendung der von der niederländischen Resolution empfohlenen Taktik noch so lange hinauschieben, bis „Rußland niedergebrennt“ ist. Darum hegen sie zur Zeit zum Krieg gegen das Zarenreich und suchen nach Kräften das Ausbreiten einer Feindseligkeit im Westen zu verhindern. Eine Verbrüderung mit den Franzosen um jeden Preis und darauf ein gemeinsamer Zug gegen Rußland ist ausgesprochenemmaßen der ergebende — „leider noch nicht ausführbare“ — Gedanke der leidenden Sozialrevolutionäre Deutschlands. Aus diesem Grunde werden die Vorschläge des Herrn Nieuwenhuis zur Zeit kaum Berücksichtigung finden, und wenn der genannte „Genosse“ darauf hinweist, daß in der deutschen Armee mindestens zwei Millionen Sozialdemokraten befindlich sind, so begleitet die „Volkstribüne“ diese Ausrufung mit folgenden nicht uninteressanten Bemerkungen.

„Im allergeringsten Fall werden wir 1/2 Sozialdemokraten im Heer haben, das wäre also inklusive Landsturm und Reserve eine Million. Aber das sind auch zum allgeringsten Theil „entschlossene, feilschereizte Männer“, sondern Leute, die im Allgemeinen unzufrieden sind und deshalb für den sozialdemokratischen Kandidaten gestimmt haben. Wir dürfen unsere Macht nicht überschätzen. Wären wir so weit, wie A. meint, dann wäre überhaupt alles anders! Aber dahin wird es gar nicht kommen; es wird noch eine solche Macht erreicht haben, wie die gegenwärtige Gesellschaft von selbst abhandelt; und ein wichtiges Moment dafür wird der nächste Krieg sein, welcher alle Staaten barockt macht und dadurch dem Proletariat, wenn es geschieht, operiert, eine außerordentliche „gesetzmäßige“ Macht verleiht. Hauptsache ist nur, daß wir in diesem Krieg nicht Rußland unterliegen. Sollte es nicht möglich sein, Frankreich von dem russischen Bündnis abzuwenden, so werden die deutschen Arbeiter auch gegen die französischen Kameraden stehen müssen, so schwer es ihnen auch ankommen mag. Denn eine Niederlage Deutschlands im nächsten Krieg würde zugleich eine Niederlage der Sozialdemokratie bedeuten, und es ist sehr fraglich, ob sie sich von der erholten könnte.“

Man sieht also, die Sozialdemokratie ist dem Nieuwenhuis'schen Vorschlag nicht durchaus abgeneigt; sie arbeitet im Stillen an der Untergrabung der Zuverlässigkeit unserer Armee und würde sich nicht im mindesten genieren, die niederländische Resolution offen zuzubekennen, wenn sie sich zur Ausführung derselben „schon“ für stark genug erachtete. Der neue taktische Zug, demzufolge die deutschen Sozialrevolutionäre offen den Krieg gegen Rußland predigen, hat wohl vor allem den Zweck, auf die „französischen Brüder“ einzuwirken und diese zu Protesten gegen das Bündnis mit dem Zarenreich zu veranlassen. In Frankreich wird man ja ganz genau wissen, daß man von den deutschen Sozialrevolutionären, wenn sie „nach Niederwerfung des Zarenreichs“ aus Rußland kämen, eine höchst lokale Grenzregulierung zu erwarten hätte; darum ist die neue Taktik, deren Spitze sich ausschließlich gegen das gescheiterte — und namentlich als Bundesgenossen Deutschlands gefürchtete — Rußland richtet, eine recht klug ausgedachte. Sucht doch der Abg. Viebel bereits für den „nahe bevorstehenden“ russischen Feldzug die Bundesgenossenschaft der Polen zu gewinnen, indem er ihnen von Seiten des sozialistischen Zukunftsstaats die Wiederherstellung Großpolens in Aussicht stellt!

## Deutschland.

Berlin, 13. Oktober. Gestern, am Vorabend seines siebenzigsten Geburtstages, in der sechsten Nachmittagsstunde, empfing Adolph Birchow in seiner Privatwohnung, Schellingstraße 10, die Abgeordneten der freisinnigen Fraktion des deutschen Reichstages und des preussischen Landtages. Es waren fünf Abgeordnete, die entweder auf Grund ihrer langjährigen Angehörigkeit zum Parlament oder ihrer persönlichen Beziehungen zu dem geachteten Politiker mit dem ehrenvollen Auftrag zur Begrüßung des Jubilars betraut worden waren. Als Führer und Sprecher fungierte der Abgeordnete Eugen Richter. Ihm schlossen sich an die Abgeordneten Dr. Langemann, Birchow's Nachbarn und Kollege aus der Stadtverordneten-Versammlung, Prediger emer. Rüdke, der seit sechs Jahren mit Birchow die Ehre geteilt, als Vertreter des dritten Berliner Landtagswahlkreises in das preussische Abgeordnetenhaus gewählt zu werden, endlich Dr. Alexander Meyer und Stadthofrath Gierke, seit Jahren dem Jubilär auf politischem und kommunalem Gebiete nahestehend. In gewohnter Freundlichkeit und Herlichkeit empfing der Gelehrte die parlamentarischen Freunde im Kreise seiner Familie, begrüßte jeden durch warmen Händedruck und lud zum Verweilen ein. Zugewandt war die Gattin, Tochter und Enkel des Jubilars, sowie der zukünftige Schwiegersohn, Professor Rühl aus Prag. Der Abgeordnete Eugen Richter

ergriff das Wort, um den Gefühlen der Verehrung für den bedeutenden Politiker und der Freude an seinem Ehrentage Ausdruck zu geben. Es sei der Wunsch der deutsch-freisinnigen Fraktionen gewesen, den ersten Glückwunsch zu überbringen; Birchow sei immer ein zuverlässiger Führer der Partei gewesen. Die Fraktion wolle das Gedächtnis an den siebenzigsten Geburtstag ihres verehrten Führers durch ein Symbol festhalten und habe ihm deshalb eine Säule gewidmet, da er selber einer Säule gleich stehe und unbegrenzt über alle seine Fraktionsgenossen emporragt habe. Dann überreichte die Deputation die kostbare Silbergabe, die die parlamentarischen Gefinnungsgenossen zum 70. Geburtstag des Führers und Meisters gesendet haben. Auf einem schweren Postament erhebt sich eine massige Säule, mit einem steilen, reitenden Genius gekrönt. Am Fuße befinden sich zwei allegorische Gestalten, von denen die eine die Wissenschaft, den Namen Birchow in das Buch der Geschichte einträgt, die andere die Ethnographie darstellt. Die Vorderseite ist mit dem Spruch Spinoza's geschmückt: „Certe sumus, non tamen humanam aeternam esse, quatenus res sub specie aeternitatis spectamus.“ Auf der Rückseite sind die Worte eingraviert: „Ihren verehrten Freunde, Führer und Mitstreiter.“ Die Fraktionen der deutsch-freisinnigen Partei des deutschen Reichstages und preussischen Landtages. Das wertvolle Silberstück, aus dem bewährten Institut der Hofjuweliere Gebrüder Friedländer hervorgegangen, kann als ein Meisterwerk deutscher Kunstfertigkeit gelten, und wird eine der wertvollsten Gaben sein, die Liebe und Verehrung dem Führer der Wissenschaft an seinem Ehren- und Feiertage darbringen. Mit Dankworten, die in ihrer Schlichtheit den Weg zum Herzen fanden, wie sie auch aus bewegtem Herzen kamen, wandte sich Geheimrath Birchow an die Abgeordneten seiner Fraktion und bat, allen, die ihn in dieser feierlichen Weise geehrt und erfreut hatten, seinen besonderen Dank auszusprechen. Dann blieben die Herren noch einige Zeit zwanglos in dem trauten Gelehnheim zusammen. Ohne Zwang — das war in der That die Signatur dieser ersten offiziellen Begrüßung, bei welcher die Deputation der Parlamentarier nicht einmal im Frack, sondern nach echt demokratischer, oder sagen wir lieber schlicht-bürgerlicher Art im schwarzen Rock erschienen war. A. Langemann freilich durfte das Zusammensein nicht wahren, denn Birchow hatte noch einer anderen Pflicht zu genügen, und einem in kleineren Kreise veranstalteten Festessen seiner medizinischen Kollegen und anderer Männer der Wissenschaft beizuwohnen. So war schon der Vorabend des denkwürdigen Tages reich an schätzbaren Ehrenbeweisen für der allverehrten Gelehrten und Volksmann.

— Gestern Vormittag hat die Väterinnung „Germania“ ihren feierlichen Umzug aus dem alten Mehlsack nach dem neuen Innungs- hause in der Baumjägerstraße bewirkt. Im großen Saal sammelten sich die Innungsmeister, die sämtlich in schwarzem Anzug mit hohem Hut und weißen Handschuhen erschienen, auf dem Vortrage des Mehlsacks, wo ein mächtiger Schankstisch zum Abschiedstrunk aufgestellt war. Im Saale des Hauses wurden die Ehrengäste, die Vorstände der Verbände des großen deutschen Väterbundes empfangen. Anwesend waren Delegierte aus Köln, Mainz, Magdeburg, Ulm, Nürnberg, Augsburg, Posen, Thorn, Königsberg, aus Westpreußen, aus Stettin, aus Dresden, aus dem Ostlande u. s. w. Auch die Väterinnungen aus den Vororten Berlins hatten Abordnungen entsandt. Kurz vor elf Uhr ordnete sich der von achtzig Mann bestehende Festzug. Ihn eröffneten der in Turnergütern erscheinende Trommlerchor „Gleiß treu“ und die Festschützen der Kapelle. Es folgte die vom Meister Siebert getragene neue Innungsfahne, der Fahnenführer mit gezeigtem Degen zur Seite schritten. Hinter der Fahne schritt der ordnungsmächtige Obermeister Ringe mit den beiden Altmeistern Rietzen und Grunding, alle drei mit reichgestickten blauen Innungsschärpen. Darauf kamen die fünf Mitglieder der Baumkommission und die Ehrengäste. Dem Zuge der vierhundertfünfzig Innungsmitglieder wurde die alte Innungsfahne vorangetragen. Beim Abmarsch wurde das Lied „So leb' denn wohl, du altes Haus“ gesungen. Der Festzug, der zahlreich Neugierige und unter ihnen auch einen zufällig hier weilenden orientalischen Arzt in seinem Anzuge und gelben Saffianhandschuhen angelockt hatte, bewegte sich über die Ebertstraße durch die Artillerie- und Oranienburgerstraße nach der Chausseestraße. Im neuen Hause begaben sich die Festteilnehmer in den großen Festsaal, wo nach dem Gesang des Chors „Lob den Herrn“ Baumeister Schaub in feierlichem Akt den Schlüssel des Hauses dem Obermeister Ringe übergab. Nach abendlichem Gedeck wurde ein Rundgang durch die Räume des Hauses angetreten und abends in den unteren Räumen ein Festmahl eingenommen. Die eigentliche Weihe des neuen Hauses erfolgt am 15. Oktober.

— Zum Militär-Attache der englischen Botschaft in Berlin ist auf Wunsch Kaiser Wilhelms abermals Oberst Swaine ernannt worden, welcher in einigen Tagen hier eintreffen wird. Derselbe genießt in Beziehung seiner Leistungen in den beiden englischen Feldzügen in den militärischen Kreisen Englands besondere Achtung; auch ist er ein Verwunderer des deutschen Heerwesens und verstand es während seiner früheren Anwesenheit in Berlin, sich das Vertrauen unseres Kaisers zu erwerben.

— Der Hofbericht meldete, daß Prinz Heinrich XXIV. zu Neuchâtel am 12. hier eingetroffen und im Hotel „Kaiserhof“ abgesehen sei. Wir bemerken dazu, daß der Prinz, ein geschätzter Komponist, namentlich für Kammermusik, aus Leipzig kam, wo seine neueste Sinfonie zu beifälliger Aufführung gelangt war, und daß er, wie man hört, hier in Unterhaltungen trat, welche in Berlin ebenfalls eine Aufführung des interessanten Dopus bezweckten. Prinz Heinrich XXIV. ist der am 8. Dezember 1855 geborene, also jetzt bald 36jährige einzige Sohn des Fürsten Heinrich IV. zu Reuß-Köstritz. Ein Onkel des prinzipalen Komponisten ist unser Vortragskünstler in Wien, Prinz Heinrich VII. zu Reuß.

— Zur Uniformfrage in der Armee schreibt das amtliche „Militärwochenblatt“ u. a.:

„Es giebt außer der kriegsmäßigen Schießausübung noch einen anderen Faktor zur Feuerüberlegenheit, der nicht übersehen werden darf: es ist der kriegsmäßige Anzug, d. h. eine Bekleidung und Ausrüstung, welche durch Vermeidung alles Glänzenden und Auffallenden so wenig wie möglich Anhaltspunkte zum Gefehenwerden und darauf Zielen geben darf. Gerade beim rauchschwachen Pulver fällt dieser Umstand ganz anders ins Gewicht wie früher, wo man die Abgrenzungslinie des Pulverdampfes vom Boden als Anhaltspunkt nahm. Ferner müßte der Waffenschuß des Infanteristen so angefertigt sein, daß beim Aufschlag im Stehen und Kriechen durchaus kein Pfeifen des Pulvers und der Brust störend kommen kann. Durch die neueingeführte Gepäckeinteilung ist die beim Anschlag mit den Armen zu hebbende Last zwar erleichtert, aber der steife Stehtrager, der außerdem meistens eher zu eng als zu weit ist, erschwert und hindert entschieden das freie leichte Zielen. Wenn durch Druck am Pulver das Blut nicht mehr frei zirkulieren kann, zwischen Brust und Kopf, diesen überfüllt und daher den Blick verschleiert, ist ein scharfes Sehen und Zielen natürlich unmöglich. An Stelle des steifen Stehtragers erscheint ein Umlegeträger praktischer.“

— In Betreff des Disziplinarverfahrens gegen vom Strafrichter abgeurteilte Beamte hat, wie man erfährt, das Staatsministerium in seiner Sitzung vom 23. September beschlossen, daß der Disziplinarrichter, der über einen vom Strafrichter abgeurteilten Fall zu entscheiden hat, an die Entscheidung des letzteren, abgesehen von dem in § 5 des Disziplinargesetzes getroffenen besonderen Bestimmungen, nicht gebunden, vielmehr zur freien Beurteilung des Thatbestandes berechtigt und verpflichtet ist, sowie ferner, daß der höhere Dienstvorsatze befugt ist, unter Ausübung einer von der nachgeordneten Dienstbehörde getroffenen, wenn auch im Vergleichsweg unangenehm gebliebenen Disziplinar-Entscheidung nochmals über den Disziplinarfall selbstständig Entscheidung zu treffen.

— Die in Aussicht genommene Herabsetzung des Jolles auf italienische Weine und Trauben hat in den sich mit Weinbau befassenden Gemeinden von Elsaß-Lothringen — von 1700 Gemeinden sind 1047, also fast zwei Drittel, Weinbau treibend — eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen. Eine vom Appellationsrat Weinbauverein in allen Weinbaugebieten in Umlauf gesetzte Mittheilung, welche dem Reichstage bei seinem demnächstigen Zusammentreten unterbreitet werden soll, findet daher, wie der „Schlesische Jg.“ aus Weß schreiben wird, außerordentlich zahlreiche Unterstufen. In derselben wird ausgeführt, daß in Italien auf zehn Jahre durchschnittlich fünf gute, vier mittlere und ein schlechtes Weinjahr komme, während hier das Verhältniß umgekehrt sei. Ferner stelle sich hier der Selbstkostenpreis für Wein auf 20 bis 25 Mark, während man in Italien das Heftloster schon für 7 bis 10 Mark erlangen könne. Es heißt ferner, daß darauf hingewiesen, daß mit der Traubeneinfuhr aus Italien die Gefahr der Reblaus-Einschleppung wesentlich vermehrt wird, und weiterhin wird behauptet, daß mit der Ermäßigung der betreffenden Zölle eine bedeutende Abnahme des Bodenwerthes eintreten müßte. Angeht dieser Sachlage werden auch die elsass-lothringischen Reichstagsabgeordneten voraussichtlich gegen die Herabsetzung der fraglichen Zölle stimmen.

Kiel, 10. Oktober. Das gestern von den Stadtkollegien beschlossene Schreiben an den General der Infanterie, Freiherrn von Wangel, lautet: „Euer Excellenz haben durch Ihre persönliche Theilnahme an der hiesigen Jubelfeier des 85. Infanterie-Regiments Herzog von Holstein und durch manches schöne und treffende bei diesem Anlaß gesprochene Wort bewiesen, daß die Schleswig-Holsteiner noch heute wie vor Jahren Ihrem Helden nacheifern. Aber auch in unserer Provinz und namentlich in unserer Stadt Kiel haben sich die alten Empfindungen treuer Dankbarkeit und Verehrung für Euer Excellenz lebendig gezeigt, als wir den Helden, der einst bei Kolding für Schleswig-Holsteins Freiheit stritt, den Feldherrn, der später unsere Regimenter für die gemeinsame Sache des deutschen Vaterlandes zu Ruhm und Sieg führte, in taumelnder Rührung und fast jugendlicher Begeisterung wieder erblickten. Es drängt uns, jenen Empfindungen einen Ausdruck zu geben, der die tiefste dankende Feststimmung überdauert und das Andenken an Euer Excellenz hochverehrt und volkstheueren Namen unseren Nachkommen übermitteln. Deshalb haben wir, die ergebnis unterzeichneten Stadtkollegien Kiels heute einmütig beschlossen, der an anliegender Zeichnung ersichtlichen neuen Straße zwischen Holtensauerstraße und Niemanns-Weg die Bezeichnung „Wangelstraße“ beizulegen. Wir erlauben uns, Euer Excellenz hieron ephemerisch in Kenntnis zu setzen.“

Bremen, 11. Oktober. Es war bereits darauf hingewiesen, daß die neuliche Konferenz der internationalen Dampfschiffahrtsgesellschaften in Bremen und ihr Beschluß, die Emigranten durch Unteragenten unterzugen zu lassen, eine Folge der augenblicklichen Strömung in den Vereinigten Staaten ist, die Einwanderung zu beschränken. Man hält im Allgemeinen diese Beschränkung im Allgemeinen nicht für so stark wie in den Küstenstädten, wo, wie es in Bremen und Hamburg besonders der Fall ist, ein lebhafter geschäftlicher und persönlicher Verkehr mit der „neueren Welt“ stattfindet. Hier hegt man angelegentlich die amerikanischen Schiffsflotten für die Zukunft starke Bedenken; man weiß, daß die Regierung in Washington die Mittel in der Hand hat, die Einwanderung immer mehr zu erschweren, die Maßregeln, die zur Fernhaltung von Emigranten dienen sollen, zu vermehren. Das Einwanderungsgesetz vom 1. April d. J. giebt ihnen dazu die geeignete Handhabe. Man thut gut, die Hauptbestimmungen dieses Gesetzes mit dem Gedächtnis zurückzurufen. Von der Einwanderung sind danach ausgeschlossen: Geisteskranke, Arme, oder solche, die voraussichtlich dem öffentlichen Anstande durch ihr Verhalten schaden; Personen, die an gefährlichen ansteigenden Krankheiten leiden; Personen, die wegen eines Kapital- oder anderen entehrenden Verbrechens verurtheilt sind, denen immorale Schleichwege zu Grunde liegt; Personen, welche Viehwieberei treiben; ferner Personen, deren Fahrkarte oder Ueberfahrt von Anderen bezahlt ist oder die bei der Ein-

wanderung von Anderen unterstützt werden, sofern nicht erwiesen ist, daß die betreffende Person nicht zu einer der nach dem Gesetz von der Einwanderung ausgeschlossenen Personen oder zu den Kontraktarbeitern gehört. Den Dampfschiffahrts- und Transportgesellschaften, sowie den Rhebern ist unterlagt, zur Einwanderung in die Vereinigten Staaten direkt oder durch Agenten, schriftlich oder durch mündliche Vorstellungen aufzufordern. Hohe Strafen sind gegen diejenigen gesetzt, welche Einwanderer, die gesetzlich von der Einwanderung ausgeschlossen sind, nach den Vereinigten Staaten bringen oder dazu Beihilfe leisten. Ein besonders eingeführter Superintendent of immigration soll über die Einwanderung wachen und dem Staatssekretär des Schatzamtes jährlich Bericht erstatten. Bei der Ankunft der Einwanderung wird sofort an Bord des Schiffes eine Untersuchung vorgenommen durch Aufseherbeamte, die das Recht haben, Eide abzunehmen, Beweise über das Recht der Einwanderung zu erheben und auf Grund derselben zu erkennen. Gegen die Entscheidung, wodurch das Recht einzuwandern aberkannt wird, findet Berufung an den Superintendent of immigration statt, dessen Schiedsspruch wiederum der Revision des Schatzamtes unterliegt. Die ärztliche Untersuchung wird von den Ärzten des Marinehospitals vorgenommen. Sehr wichtig ist die Bestimmung, wonach alle Einwanderer, die entgegen dem Gesetze nach Amerika kommen, sofort mit dem Schiffe, das sie gelandet hat, wieder zurückgeschickt werden sollen. Die Kosten ihres Unterhalts an Land und ihrer Rückreise sind von dem Rheber des betreffenden Schiffes zu tragen. Jeder Kapitan, Agent, Empfänger oder Rheber eines Schiffes, der solche Einwanderer wieder an Bord zu nehmen sich weigert oder sie an Bord festzuhalten verweigert, soll mit 300 Dollars Geldstrafe bestraft werden. So lange diese nicht bezahlt ist, soll das Schiff von keinem Hafen der Vereinigten Staaten auslaufen. Das sind die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes. Man sieht, daß es wohl im Stande ist, die Einwanderung in ausgedehntem Maße zu beschränken. Wenn man auch zugeben muß, daß einige Bestimmungen sehr geeignet sind, die „paupers“ von Amerika fernzuhalten, so haben andererseits eine solche Dehnbarkeit, daß sie auch auf andere Einwanderer angewandt werden können, so oft es im Interesse der amerikanischen Behörden steht.

Leipzig, 12. Oktober. Auf Requisition der Berliner Staatsanwaltschaft wurde heute früh in verschiedenen Buchhandlungen Paasch's „Einer Brief an den Reichstagskanzler“ beschlagnahmt.

Wien, 12. Oktober. (W. T. B.) Die Kaiserin Friedrich ist mit der Prinzessin Margarethe heute Abend 8 1/2 Uhr hier eingetroffen und im Hotel „Vaterländischer Hof“ abgesehen.

Wien, 12. Oktober. (W. T. B.) Der italienische Delegierte zu den Handelsvertragsverhandlungen Malvano und der österreichische Delegierte Freiherr Glanz v. Eich sind hier wie-

## Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. Oktober. (W. T. B.) Bei der heute fortgesetzten Beratung der Konferenz über die Wiener Verkehrsanlagen fanden die teilweise abgeänderten Vorschläge der Regierungsvorrede hinsichtlich des Stadtbahneuges, der Ausgestaltung des Donaukanals und der Herstellung von Unterwasserkanälen zu beiden Seiten des Kanals einstimmig Zustimmung.

Wien, 12. Oktober. (W. T. B.) Eine Deputation der Bürgerchaft unter Führung des Oberbürgermeisters erschien heute bei dem Ministerpräsidenten Grafen Szapary, um der Freude Ausdruck zu geben, daß die Vorlesung des Kaiserlichen des Rosenhalschen Eisenbahntravels vor Gefahr bewahrt habe. Der Ministerpräsident sprach die freudige Bereitwilligkeit aus, diese Rundgebung der Hauptstadt und des Landes an die Stufen des Thrones gelangen zu lassen. Auch die Kongregationen des Pesther und Temejer Komitats sprachen sich in gleichem Sinne aus.

Wien, 12. Oktober. (W. T. B.) Die liberale Partei des Unterhauses hat die in die Delegationen zu wählenden Mitglieder, unter diesen Koloman Tisza, befragt und wird auch für die Wahl der von der gemäßigten Opposition nominierten vier Delegierten, deren einer der Abgeordnete Albert Apponyi ist, stimmen. Die gemäßigten Opposition hat beschlossen, dem Budget-Proporzium nicht zuzustimmen, weil sich dasselbe auf eine ungewöhnlich lange Zeit erstreckte. Ferner beschloß dieselbe, wegen des angeblich ungehörigen Vorgehens eines Polizeibeamten gegen zwei Abgeordnete, wie auch darüber eine Interpellation an die Regierung zu richten, daß mehrere Studenten, welche anlässlich der jüngsten Demonstrationen verhaftet worden waren, in einem ungesunden Isolirungszustand in Haft gehalten worden seien. Wegen dieser letzteren Angelegenheit wird auch von Seiten der äußersten Linken eine Interpellation in Aussicht gestellt.

## Frankreich.

Paris, 12. Oktober. (W. T. B.) Der französische Konseilspräsident Herr de Freycinet scheint es sich vorgenommen zu haben, das Selbstgefühl der Nation auf alle Weise bis zum höchsten erreichbaren Gipfel zu steigern. Nur so erklärt es sich, wenn er, wie in Marseille, nun auch in London ein Thema vorträgt, welches mit einer Auflage an den Zeitraum der letzten 20 Jahre und einer Anweisung auf eine „bessere“ Zukunft die größte Ähnlichkeit hat. Wenigstens erfährt man aus dem Munde des Herrn de Freycinet, daß Frankreich in den letzten 20 Jahren ein Dasein geführt hat, das bis jetzt wie eine Wunde auf dem Lande und Volke gelassen hat. Das übrige Europa ist von ähnlichen Empfindungen frei gewesen. Die Segnungen des Friedens, dessen sich die Kulturwelt seit dem Frankfurter Vertrage von 1871 zu erfreuen gehabt hat, möchten vielleicht ohne den schweren Druck der gezeigten Kämpfe und ohne die in regelmäßigen Zwischenpausen wiederkehrenden Ausbrüche leidenschaftlichen Deutschen geweizt haben, als es auch so der Fall gewesen, immerhin waren Regierungen und Völker in der Hauptstadt mit dem Gange der internationalen Politik zufrieden und ihr Vertrauen auf die Zukunft wäre ein ungebrochenes gewesen ohne das Schauspiel des fieberhaften Kämpfens, dem gerade Frankreich Milliarden über Milliarden für Armeen und Marine opferte, Frankreich umgekehrt entehrte, wie Herr Dr.

Freycinet ausdrücklich versichert, während der verflochtenen Jahrzehnte das Gefühl der Sicherheit, obwohl es ganz genau wußte, daß seine Geschichte von niemandem in der Welt bedroht wurde. Es schloß sich unsicher, so lange seine Kämpfe unvollendet, seine Bundesgenossenschaft unbezogen war. Jetzt sind Frankreichs Kämpfe beendet, es glaubt eines mächtigen Bundesgenossen gewis zu sein — und siehe da, es stellt sich unendlich ein Gefühl der Sicherheit ein, wie es Frankreich seit 20 Jahren nicht mehr kannte. Wie das zu geht, dafür gab Herr de Freycinet in London eine Erklärung ab, die an und für sich durch den vielfachen Hinweis auf die Armeen schon interessant genug ist, und noch interessanter erscheint durch das, was sie zwischen den Zeilen errathen läßt. Genug, der Friede in der Form, wie er bisher geübt hat, war nicht nach dem Gesetze Frankreichs, weil es, mangels einer auf der Höhe der Entwicklung stehenden Armee, ihn nicht durchsetzen konnte. An die Stelle dieses Zustandes tritt nunmehr ein anderer, der Art, daß hinfür der Friede mit Frankreich freier Zustimmung herrschen soll. Auf wie lange? Darüber würde man in den jüngsten französischen Ministerkreisen umsonst nach einem Fingerzeig suchen. Wozu auch? Wo die Thatfachen so deutlich sprechen, bedarf man keiner Kommentare.

Paris, 12. Oktober. Die französischen Chauvinisten sind unerfährlich. Sollte man es meinen, daß die Erklärungen, welche der Bürgermeister von Brüssel, Herr Vuls, so unermüdet in Marseille, gleichsam im Namen des Königs der Belgier, abgegeben hat, um die Franzosen über die deutschen Sympathien der belgischen Regierung, über deren „Annektionen“ und speziell über die Erteilung eines geheimen Vertrages zwischen Deutschland und Belgien zu beruhigen, den Patrioten noch nicht genügend erscheinen? Eine ganze Anzahl Blätter erklärt, man dürfe diese Versicherungen nur „sous bénéfice d'inventaire“ acceptieren, da dieselben unter den gegenwärtigen Umständen, d. h. in der „neuen Situation“ als gleichsam „gezwungen“ erscheinen müßten. Jedenfalls dürfte die französische Regierung sich dadurch nicht in eine trügerische Sicherheit wiegen lassen und nach wie vor die Gefahr im Auge behalten, welche Frankreich eventuell von Belgien aus bedrohen könnte. Selbst die von Brüssel gemeldete offizielle Versicherung, daß Herr Vuls vom Könige Leopold den besonderen Auftrag erhalten habe, diese Erklärungen abzugeben, hat nicht hingereicht, die Patrioten vollständig zu befriedigen.

## Spanien und Portugal.

San Sebastian, 12. Oktober. (W. T. B.) Die königliche Familie ist nach Madrid zurückgekehrt.

## Italien.

Rom, 12. Oktober. (W. T. B.) Einer sind die „Atti-Riforma“, „Atti“, Mailand zufolge die Menabrea, und in Wien, Graf Nigra, in Mailand eingetroffen und werden den Ministerpräsidenten di Rudini morgen nach Monza begleiten.

Rom, 12. Oktober. (W. T. B.) Der „Fanfulla“ meldet, der russische Minister des Auswärtigen von Giers werde morgen dem König und der Königin von Italien auf Schloß Monza einen Besuch abstatten, der italienische Ministerpräsident di Rudini werde ebenfalls dort anwesend sein. Der „Fanfulla“ fügt hinzu, der russische Botschafter Alangali habe in den letzten Tagen eine Unterredung mit Rudini gehabt und sich dann nach Venedig zum Minister von Giers begeben, um mit demselben eine Zusammenkunft mit Rudini zu verabreden. Diese Zusammenkunft werden morgen in Monza stattfinden.

Mailand, 12. Oktober. (W. T. B.) Die Ankunft des russischen Ministers von Giers, des russischen Botschafters in Rom Alangali und des italienischen Ministerpräsidenten di Rudini wird heute Abend erwartet. Giers und Rudini werden morgen früh mit einander eine Unterredung haben und sich dann mit dem Botschafter Alangali nach Monza begeben, um einer Einladung des Königs Humbert zum Frühstück Folge zu leisten.

Mailand, 12. Oktober. (W. T. B.) Der König Humbert besuchte heute den König von Rumänien in Pallanza und kehrte Abends nach Monza zurück.

Mailand, 12. Oktober. (W. T. B.) Das Aktionskomitee, welches sich zu dem Zwecke gebildet hat, um den Ministerpräsidenten einzuladen, seine Programmrede in Mailand zu halten, hat heute ein diesbezügliches Zirkular verbreitet. In demselben wurden, um der Initiative der lokalen Charakter zu benehmen, die Vertreter der verschiedenen Fraktionen der monarchisch-liberalen Partei aufgefordert, Zustimmungserklärungen zu dem Vorhaben des Komitees einzubringen.

Pallanza, 12. Oktober. (W. T. B.) Der Besuch des Königs Humbert bei dem König und der Königin von Rumänien dauerte zwei Stunden. Die Bevölkerung brachte dem König Humbert bei der Ankunft und bei der Abfahrt enthusiastische Kundgebungen dar. Der Zustand der Königin von Rumänien ist in abnehmender Besserung.

## Dänemark.

Rohdenburg, 12. Oktober. (W. T. B.) Am nächsten Mittwoch sollen in der Umgegend von Fredensborg Festjagden stattfinden, an denen jedoch der König von Griechenland und der Kronprinz nicht theilnehmen werden.

## Rußland.

Die Ausfuhr von Delfischen aus ausgepressten Delfischen ist vom russischen Finanzminister bekanntlich verboten, da dieselben ebenfalls als eine Art Ake zu betrachten seien und daher dem Exportverbot unterliegen müßten. Das schon seit einiger Zeit in Aussicht stehende Verbot der Ausfuhr von Delfischen hat wahrscheinlich im Auslande den Anlaß gegeben, von noch weitergehenden Ausfuhrverboten Plänen der russischen Regierung zu sprechen. Alle derartigen Mittheilungen entbehren aber, wie die „A. R. G.“ meldet, jedes Grundes.



**Belgrad, 12. Oktober.** (W. T. V.) Der König Alexander hat sich mit dem Regenten Protic in das Barackenlager bei Danica begeben, um den Schießübungen des dort konzentrierten Donau-Artillerie-Regiments beizuwohnen.

**Asien.**

Der „Asiatische Lloyd“ schreibt: Ein Telegramm aus dem Jangtse-Flussgebiet vom 2. September meldet, daß dortselbst die Häuser der Fremden und die Missionsanstalten niedergebrannt worden sind. Menschenleben sind bei diesem Ansturm nicht zu Grunde gegangen. Der Dampfer „Baohwa“ befand sich zur Zeit im Hafen. Das letzte Kriegsschiff, welches Jischang besuchte, war das französische Kanonenboot „Viper“, welches unter großen Schwierigkeiten die Fahrt von Hankau nach Jischang bewerkstelligte. Es wurde von dort — Anfangs August — zurückberufen, nachdem die Aufregung sich wieder gelegt hat. Dessen Abfahrt scheint nun den Anlaß zu neuen Gewaltthatigkeiten gegen die Fremden gegeben zu haben, was unter diesen Umständen wohl zur Meinung berechtigt, daß die Meutereien lange vorher geplant waren. Gänzlich unvorhergesehen gegen solche Ereignisse sind dieses Mal die Kriegsschiffe nicht mehr, wenn gleich in Folge der Pause in den Ausbrüchen und der theilweise erfolgten Entschärfung zerstörter Eigentums (in Wuhu und Tan yang) mehrere Kriegsschiffe den Jangtse und Sjanghai verlassen haben. Wir erfahren, daß das in Kiang liegende französische Kanonenboot „Alpic“ telegraphisch Befehl erhalten hat, sich sofort nach Jischang zu begeben, während der augenblicklich in unserem Hafen befindliche Aviso „Anconitani“ in Kiang „Alpic“ ablöst. Dieser Wachdienst auf dem Jangtse wird in der gegenwärtigen Aufregung beträchtlich dadurch erschwert, daß das Wasser demnach zu sinken beginnt, wodurch tiefliegende Schiffe kaum über „Unter Punkt“ gelangen und nur Kanonenboote der kleinste Klasse die Fahrt von Hankau nach Jischang machen können.

**Afrika.**

Der deutsche Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien hat jetzt auch die Anlage eines Sanatoriums für Ostafrika ins Auge gefaßt. Ueber den Ort, wo dasselbe gebaut werden könnte, geben die Ansichten noch auseinander. Tanga hat sich als nicht gesunder herausgestellt als andere Küstenplätze, und nach der Ansicht des Chefarztes der Schutztruppe entspricht der vielgerühmte Kilima-Ndscharo durchaus nicht seinem guten Ruf als besonders gesunde Gegend. Es wird jetzt von Dr. Beders als Sanatorium die Insel Malatumba vorgeschlagen, etwa 4 Seemeilen von Dar-es-Salaam entfernt. Der Boden der Insel besteht aus Korallenriffen, die mit fruchtbarem Humus bedeckt sind und weder Malaria noch Mangrovengebüsche aufweisen, während erfrischende Seewinde sie von allen Seiten bescheiden können.

Wie aus Alexandria geschrieben wird, lauten die daselbst in letzter Zeit über die Lage im Sudan einlaufenden Nachrichten vollständig beruhigend. Neue Streikkräfte des Mahdi, welche allenfalls als stehendes Heer bezeichnet werden könnten, beziffern sich kaum auf mehr als 7 bis 8000 Mann, deren Erhaltung dem Mahdi und seinen Kämpfern schwere Sorgen bereitet. Die Stimmung der Bevölkerung ist, zumal da die Mißverhältnisse die Fruchtbarkeit des Bodens erhöhen, keine unzufriedene; die von der Zentral-Regierung ausgeschickten militärischen Abtheilungen des Korbafan eingezogen. Im Uebrigen herrschen die fast unabhängigen Stämme nach ihrem Belieben. Die sehr empfindliche Hemmung der Ausfuhr nach dem Norden erscheint durch die Feststellung der Verbindung zwischen Kassala und Massowah einigermaßen kompensiert. Andererseits ist es deman Digma gelungen, bedeutende Waarenvorräthe, die sich im Innern aufgeschapelt hatten, nach Äthen zu exportieren. Da sich die einflussreichsten Stämme der Regierung des Kordofan vollständig unterworfen und die Einleitung von Verhandlungen wegen rascher und vollständiger Wiederaufnahme des Handelsvertrages angeboten haben, so ist von dem wiederholten ins Auge gefaßten Plan einer englischen Expedition nach dem Sudan gegenwärtig keine Rede mehr.

**Stettiner Nachrichten.**

**Stettin, 13. Oktober.** Zur Ermittlung des Blutschadens an staatlichen Gebäuden haben jüngst auf Veranlassung des preussischen Ministers für öffentliche Arbeiten umfangreiche Recherchen, welche die Jahre 1877—1886 umfassen, stattgefunden, und es ergab sich dabei folgendes statistische Resultat: Von 53,502 in Betracht gezogenen Baumanlagen im preussischen Staat (Berlin ausgenommen) waren 22,882 im Besitze der Regierung, während 30,620 solche Gebäude waren, zu deren Errichtung und Unterhaltung der Staat Beiträge zu leisten verpflichtet ist. Diese 53,502 Gebäude wurden in den neun Jahren von 264 Blutschlägen getroffen; es kommt also auf rund 200 Baumanlagen in zehn Jahren ein Blutschlag. Von den 264 Blutschlägen zählten 81, also ein Drittel (namentlich bei landlichen Gebäuden). Von diesen 264 Bauwerken waren 107 mit einem Thurm versehen. Interessant ist es, daß von 15 Blutschlägen nur einer thatsächlich schädigte. In 2 Fällen wurde die Leitung durch den Blitz zerstört, in 5 Fällen waren die Blitzeleiter schädigt oder unrichtig konstruirt und in 6 Fällen wurden die Ableitungsleitungen überhaupt nicht getroffen, waren also für den Umfang des Schadens nicht ausreichend. Der materielle Schaden belief sich bei diesen 264 Blutschlägen im Ganzen auf 1,136,863 Mark — demnach kommen durchschnittlich auf einen Blutschlag 4306 Mark. Der Schaden an den Gebäuden der Domänen belief sich auf mehr als zwei Drittel der Gesamtsumme, auf 840,000 Mark.

Der Stettiner Gartenbau-Verein verdient unbefristete Anerkennung dafür, daß er nichts unversucht läßt, um bei den Mitgliedern mehr und mehr für die Ziele des Vereins Interesse zu erwecken und der Förderung des Gartenbaues, der Baumzucht und des Gemüsehauens, wie der Erziehung von Zierpflanzen, Kultur- und Handelsgewächsen zu dienen. Ferner läßt es sich der Verein auch angelegen sein, dem Publikum die Entdeckung des Gartenbaues in unserer Provinz durch Ausstellungen vorzuführen. In diesem Jahre war die Gelegenheit zu einer größeren Ausstellung nicht geeignet, aber Floras beste Blüthezeit ließ der Verein doch nicht vorbegehen, ohne dem Publikum eine Kollektion hervorragender gärtnerischer Erzeugnisse vorzuführen und hatte der Verein gestern das Publikum zu der freien Besichtigung einer sehr interessanten Ausstellung nach den Wohlmannschen Räumen in der Anguststraße eingeladen. Hervorragend waren daselbst Blattspligen in besseren Kulturen aufgestellt, aber fast durchweg in vorzüglichen Exemplaren; aber auch

an bunten Kindern Floras bestes nicht, ebenso waren Obstsorten zahlreich vertreten. Bei den anwesenden Damen erregten besonders die prächtigen Vase und die blühenden Sortimente Beifall. Mit der Ausstellung war auch eine Prämierung verbunden und erhielten Prämien: für Gemüskulturen: Herr Dergartner Treuer (Rückfortschritte Gärtner) 1 große silberne Medaille, Gebr. Koch-Grabow a. D. 1 große Vermeil-Medaille; Handeltgärtner Frische silberne Medaille; Dergartner Schmidt (Zülführung Anstalten) silberne Medaille; Gustav Schult Vermeil-Medaille; Dergartner Ruhnke (Abtheile Gärtner) bronzen Medaille; für Obst: Zahnarzt Paster 1 kleine silberne Medaille; Wittne Thiede 1 Diplom; für geschmackvolle Vase: P. Wernicke 1 kleine silberne Medaille; für schön angefertigte Gartenpläne: Landschaftsgärtner Max Schmeißer 1 kleine silberne Medaille; für abgeschnittene Georginen: Dergartner Peter (Küdenmühle) 1 Diplom; für Geräte: P. Teltow 1 Diplom. Allen anderen Ausstellern wurde seitens der Verwaltung der Dank ausgesprochen.

In der Zeit vom 4. bis 10. Oktober sind hier selbst 31 männliche und 27 weibliche, in Summa 58 Personen politisch als verstorben gemeldet, darunter 3 Kinder unter 5 und 18 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 11 an Durchfall und Brechdurchfall, 5 an Krämpfen und Krampfschmerzen, 5 an Lebensschwäche, 2 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 1 an Abzehrung, 1 an Diphtherie, 1 an entzündlicher Krankheit, 1 an fataral Fieber und Grippe. Von den Erwachsenen starben 7 an Schwindel, 5 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 5 an Gehirnerkrankheiten, 3 an organischen Herzerkrankheiten, 3 an chronischen Krankheiten, 2 an entzündlichen Krankheiten, 1 an Krebskrankheit, 1 an Altersschwäche, 1 in Folge eines Unglücksfalls.

Vor der Strafkammer 1 des königlichen Landgerichts wurde heute die Barbiere Frau Auguste Hofrichter, geb. Busse, aus Neuen-Torney wegen schwerer Kuppelei zu 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Die Verhandlung wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt. Der Schauspieler einer überaus rohen That muß in vergangener Nacht die Frauenkammer gewesen sein; man fand daselbst gegen 1/2 Uhr den Arbeiter Wils. Splinter mit wahrhaft schrecklichen Verletzungen vor, er hatte sogar noch das Messer im Rücken. Der Deputationsvertheiler wurde zunächst in seine Frauenkammer 12 befindliche Wohnung gebracht, woselbst ihm ein herbeigerufener Arzt einen Nothverband anlegte, auf dessen Veranlassung wurde der Schwerverletzte in das alte Krankenhaus gebracht. Als ihn dort der Arzt noch einmal verbinden wollte, war er bereits gestorben. Splinter hinterläßt eine Frau mit 5 Kindern.

Schwurgericht. Sitzung vom 13. Oktober. Anklage wider den Schuhmacher Wils. Gummeky von hier wegen Mordverbrechens. Die Anklage legt dem G. zur Last, vom Juli d. J. ab sich falsches Geld verschafft und dieses dann in Verkehr gebracht zu haben. Die Verhandlung war nicht öffentlich. Angeklagter wurde für schuldig befunden und zu 7 Jahren Zuchthaus und 7 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Ebenfalls wurde auf Einlegung des beschlagnahmten Geldes, sowie Polizei-Ausfertigung erkannt.

Wegen Verwundung ist der erst Pöbel von dem Amtsgericht in Ueckermünde entmündigt worden.

Durch das große Feuer, welches gestern in Straßund wüthete, ist ein Schaden von nahezu 30,000 Mark entstanden.

**Stadt-Theater.**

Am gestrigen Abend gelangte im Stadttheater Mosers alles, aber bewährtes Lustspiel „Ultimo“ zur Aufführung und die heiteren Szenen desselben vertheilten auch jetzt nicht ihre Wirkung. Zu diesem freundlichen Erfolge trug in erster Linie das ausgezeichnete Spiel der Darsteller bei, von denen es sich jeder angelegen sein ließ, die ihm gestellte Aufgabe nach Kräften zu erfüllen. Als „Professor Schlegel“ stellte sich ein Gast, der königliche Schauspieler Herr Richter als „Herr aus Rassel“, vor und brachte derbe diesen leicht erregbaren Charakter zum wirklichen Darstellen. Eine prächtige Leistung war ferner der Kommerzienrath Schlegel des Herrn Nehfeld. Etwas zu flüchtig war Anfangs Herr v. Boden als v. Haas, aber schon nach der ersten Szene traf auch er den rechten Ton und verdiente volle Anerkennung; recht flott und mit lebenswüthigem Humor entledigten sich die Herren Walter und Vorwerk ihrer Rollen als „Bruno Verndt“ und „Georg Richter“. Das „Falschmuth Schöndenkmal“ wurde von Herrn Dill etwas zu sehr in das positive harte gezogen, dagegen bot Herr Silvers als alter gewöhnlicher Onkel Lange eine sehr gewandte Darstellung. Von den Damen nennen wir in erster Linie Frä. Burchardt, welche als „Therese“ Anmuth und Schalkhaftigkeit entwickelte und die Naivität der Rolle mit Geschick und Wahrheit zur Geltung brachte; mit Anerkennung sind auch Frä. Wallin (Karoline), Frä. Eister (Hedwig) und Frä. Baché (Pauline) zu nennen, dagegen konnte Frä. Aldermann in keiner Weise befriedigen, da sie es selbst bei der kleinen Rolle der „Zimmervermieterin“ nicht für nöthig gefunden hatte zu memoriren und sich allein auf den Souffleur verließ. Recht geschickt war wieder die Regie des Herrn Dir. Gutsch.

**Aus den Provinzen.**

**Greifswald, 10. Oktober.** Die beiden städtischen Kollegien beschloßen, der vom Magistrat zu Erfurt ausgehenden Petition, von der königlichen Staatsregierung wenigstens einen Theil der durch die in der letzten Zeit geschaffenen sozialreformatorischen Gesetze entstandenen Kosten zurückzahlen zu lassen, beizutreten und diese Petition an das Herrenhaus und an das Abgeordnetenhaus zu richten. Für die Stadt Greifswald beträgt die Gesamtsumme etwa 8000 bis 9000 Mark.

**Kunst und Literatur.**

„Annemarie“ Fieber und Geschichten von Hans Modt. (Friedrich Stahn, Berlin 1891.) 8<sup>te</sup> 46 S. Preis 2 Mark. Diese Gabe eines jungen Poeten enthält Fieber und Geschichten in abwechselnder Folge, die insgesammt der Geliebten gewidmet, bald dieselbe feiern, bald andere Stoffe in freier Wahl behandeln. Es ist ein sinniges, warmes Gemüth, das aus dieser schier unerschöpflichen Fülle von Klängen und Bildern zu uns spricht, und das sich namentlich in den Prosastücken zu Kunstleistungen von erster Echtheit erhebt. Hier ist die Fähigkeit wahrhaft bewundernswürdig, mit der das Kleine, Verachtete, Nichtbeachtete zu etwas Interessantem und Poetisch-Vollkräftigem um-

geschaffen wird. Das Buch wird viele Freunde finden. [267]

**Bermischte Nachrichten.**

**Hannover, 12. Oktober.** Die seit dem Eisenbahnunglück bei Kirchlagern hier in ärztlicher Behandlung verbliebenen Damen: Schulreiterin Grote und Sängerin Perzina haben sich in einem Salonwagen nach Berlin begeben, um den Professor v. Bergmann zu konsultiren, so daß im hiesigen Krankenhaus nur noch Witz Adams verbleibt. Die Damen erhalten die Gage die sie früher vom Direktor Carre bezogen, wie auch die ärztlichen und Verpflegungskosten von der Eisenbahnverwaltung ausbezahlt. Direktor Carre hat seine Ansprüche jetzt geltend gemacht, und beläuft sich seine Schadenersatzforderung auf 1 1/2 Millionen Mark.

**Andob i. R., 9. Oktober.** Die verheirathete Marie E. aus Steinhausen, Mutter von acht lebenden Kindern, schnitt ihrem aus der Schule heimkehrenden Jungen Brod. Ein neunjähriger Knabe klagte über Zahnschmerzen; um den Jungen hiervon zu befreien, wollte die Mutter den Zahn mit dem gerade benutzten Brodmesser entfernen. Der Junge fürchtete den Schmerz und sträubte sich dagegen, was die Mutter so böse und jähig machte, daß sie dem Knaben das spitze Messer in die linke Seite steckte. Dasselbe drang durch die Rippen, so daß der Knabe in das St. Vennostrift aufgenommen werden mußte. Hier mußte er sich einer Operation unterziehen, wobei ihm noch eine halbe Rippe entfernt werden mußte, um einen Abflußkanal für etwa einen vollen Liter Eiter zu schaffen. Der ärztlichen Kunst ist es gelungen, ihm das Leben zu erhalten, obgleich er sich immer noch im Krankenhaus befindet. Die Mutter erhielt vom Schöffengericht zu Schmiedeburg 4 Monate Gefängnis.

Die Aufstellung des Marmor-Sarkophags Kaiser Friedrichs III. im Mausoleum bei der Friedenskirche zu Potsdam wird erst im Frühjahr des nächsten Jahres und nicht am 18. Oktober d. J. stattfinden. Das Kunstwerk war vor Kurzem aus Seravezza nach Berlin in das Atelier Prof. Reinhold Vegas übergeführt worden, um dort völlig vollendet zu werden. Diese Vollendung beansprucht, da der Marmor in der Hauptarbeit nur punkirt war und dem Künstler das Herausarbeiten der Formen und das Uebergeben aller Einzelheiten anheimfiel, eine erhebliche längere Zeit, als einige Wochen.

In unserer Zeit der Eisenbahnunfälle ist es gewissermaßen ein Trost, auch einmal von einem Postkutschmann zu hören, der sehr schlimme Folgen — hätte haben können. Vor einigen Tagen wurden die Fahrgäste der Personenpost von Hirschberg i. Schl. nach Schönan in nicht geringer Aufregung und Angst versetzt. Als der Postwagen auf der höchsten Erhebung des Berges, dem als Aussichtspunkt weit und breit bekannten Kapellenberge angekommen war, hielt der Postkutschmann dort einige Minuten und begab sich in die Wirthschafts des dort befindlichen Gasthauses. Aus seinem Gebahren merkte die Wirthin, daß der Postkutschmann angetrunken war; sie bemerkte daher zu ihm: „Na, an Ihrer Stelle würde ich heute auch zu Hause geblieben sein.“ „Da haben Sie recht“, versetzte der Postkutschmann, „ich kehre auch wieder um“. Er stieg um auf den Bod, drehte mit dem Wagen um und fuhr wieder nach Hirschberg zu. Die Passagiere bemerkten bald die veränderte Richtung, riefen aus dem Wagen heraus, der Postkutschmann solle halten, lassen aber nunmehr zu ihrem Schrecken, daß der Postkutschmann nicht mehr auf dem Bod war, und daß der Wagen abfallenden Gasse rollte. Ein Kaufmann aus Wunsdorf, welcher sich im Postwagen befand, wagte nun den Sprung hinaus und lief schnell zu den Pferden; glücklicherweise gelang es ihm noch, diese ziemlich jungen und muthigen Pferde aufzuhalten. Als die Passagiere sich nun nach dem Postkutschmann umhingen, fanden sie ihn auf der Deichsel reitend; er war vom Bod vornüber gefallen, hatte sich aber am Geseirr der Pferde festhalten können und war so dem Ueberfahren entgangen. Der Wagen wurde nunmehr wieder umgewendet, und der Postkutschmann brachte ihn, unter der nöthigen Beobachtung seitens eines Passagiers, nach Schönan; dort aber künigten die Fahrgäste, trotz der aufeinander Bervandtschaft, in der sie zu dem Wirthshäuser gefanden — sie hatten ihn nämlich bei Beginn der Fahrt als Schwager begrüßt — in aller Form die Freundschaft und zeigten ihn der Postbehörde an, so daß der kurze Rauch dem Postkutschmann langwierige Kopfschmerzen bereiten dürfte.

Die Verwaltung der belgischen Eisenbahnen hat, nach dem Pariser „Temps“, die Unterbindung eines falschen Vorgangs angeordnet, der sich vor acht Tagen auf der Staatsbahngetragen haben soll. Der Expreßzug von Deutschland nach Nidende hätte danach in der Nacht in Folge unrichtiger Weichenstellung einen falschen Weg genommen und ist statt über Mecheln, Termonde u. über die Linie Brüssel gegangen, wobei er jeden Augenblick Gefahr lief, mit einem anderen Zuge zusammenzustoßen. Glücklicherweise ereignete sich kein Unglück. Es war ein seltsamer Anblick, als dieser Zug auf einer Linie, die er nicht kannte, auf Entdeckung ausging, verzweifelt prüft, um sich bemerklich zu machen, und mit jedem Weichensteller unterhandelte, um den Durchgang, den man ihm vorschriftsmäßig verweigern mußte, zu erlangen. In Belgien geht Alles gemäßlich zu. Schließend wurde der verirrte Zug ohne anderen Unfall als eine Verpöthung um mehrere Stunden auf den richtigen Weg zurückgebracht. — Dem „Temps“ zufolge die Verantwortlichkeit für diese unglückliche fahrende Ergrüpfung überlassen werden.

In Paris hat man seit einigen Jahren eine ausgeprägtere Vorliebe für exotische Persönlichkeiten, selbst wenn sie nicht amerikanische Millionäre oder russische Könige sind. Der freie Kaiser Aschmow, die spanische Stierkämpfer, ja selbst die Elektriker von Kairo wissen von ihrem Glück zu erzählen. So erscheint es denn auch nicht übermäßig wunderbar, daß der ungarische Zigeuner-Musikant Patikarus Perlo dort, wo er im Grand Café konzertirt, das Herz des Fräuleins Alice Marquis, der Tochter des erzeigten Schokoladenfabrikanten Marquis, erobert hat; sie verließ das elterliche Haus und lebt mit dem Zigeuner, den sie mit allem möglichen Luxus umgibt. Patikarus muß aber trotzdem zeigen, da ihn sonst die Familie Marquis als beschäftigungsloses Individuum ansehen ließe. Der Zigeuner hat aber in Ungarn eine legitime Gattin, die Tochter des bekannten Musikers Beres, und zwei Kinder, die im größten Glend leben. Jüngst traf nun die Frau mit ihren Kindern in Paris ein und bot ihren Mann scheinlich, seine Geliebte zu verlassen und sich wieder mit ihr zu vereinen, doch Patikarus wollte nichts davon wissen. Eines Abends kam die Frau in das Grand Café, wo auch Fräulein Marquis anwesend war. Während einer Pause des Konzerts erob sich die Gattin des Patikarus und erzählte laut ihre Geschichte. Man verstand sie freilich nicht, da sie ungarisch sprach, aber ihre Gesten verriethen, um was es sich handelte. Patikarus begann mit der Wüthenden zu streiten, die endlich auf Fräulein Marquis

losging und sie mit dem Sonnenstich schlug. Patikarus blieb die Antwort nicht schuldig und prügelte die Gattin weidlich durch. Der Skandal nahm erst ein Ende, als es nach schwerer Mühe den Kellnern und einem Polizisten gelang, die Frau an die Luft zu setzen und zur Polizei zu bringen.

**Börsen-Berichte.**

**Stettin, 13. Oktober.** Wetter: Schön. Barometer 758 Millimeter. Temperatur + 12°. Neumarkt. Wind: ESE.

Weizen fest, per 1000 Kilogramm loco 220—227 bez., per Oktober 227—228 bez., 227,5 B. u. G., per Oktober-November 226,5 bis 227 bez., per November-Dezember 226,5 B.

Roggen höher, per 1000 Kilogramm loco 218—222 bez., per Oktober 228,5 bez., per Oktober-November 223,5—234,5 bez., per November-Dezember 223,5—233,5 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm loco Märker 163—170 bez., geringere Märker — bez. Hafer per 1000 Kilogramm loco pommerischer 155—161 bez.

Wintergetreide ohne Handel. Rüböl ohne Handel. Spiritus höher, per 100 Liter a 100 Procent loco 70er 53,10 bez., per Oktober 70er 50,8 nom., per Oktober-November 70er 50,50 nom., per November-Dezember 70er 50,20 nom., per April-Mai 1892 70er 51,20 nom.

Petroleum ohne Handel. Angemeldet: Nichts. Regulirungspreise: Weizen 227,50, Roggen 228,50, 70er Spiritus 50,80, Rüböl —.

**Berlin, 13. Oktober.** Weizen per Oktober 227,25—226,50 Mark, per Oktober-November 226,50 Mark, per November-Dezember 226,50 Mark.

Roggen per Oktober 240,25 bis 240,50 Mark, per Oktober-November 236,25 Mark, per November-Dezember 234,50 Mark.

Rüböl per Oktober 63,00 Mark per April-Mai 61,20 Mark. Spiritus loco 70er 52,40 Mark, per Oktober 70er 51,30 Mark, per November-Dezember 70er 51,40 Mark, per April-Mai 70er 52,60 Mark.

Hafer per Oktober 163,25 Mark, per November-Dezember 162,00 Mark. Petroleum per Oktober 23,00 Mark London. Wetter: bewölkt.

Preuss. Anleihen 4%	105,50
do. 3 1/2%	97,90
do. 3%	95,00
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Pfandbriefe 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70
do. 3%	95,70
Preuss. Staatsanleihen 4%	95,70
do. 3 1/2%	95,70







**Neu eröffnet!**

# Kohlmarkt 10.

**Neu eröffnet!**

## R. Grassmann

### KOHLMARKT 10.

Schul-Utensilien.

Zeichen-Materialien.

Schulmappen  
und  
Tornister.

Jugendschriften.

Bilderbücher.

Notizbücher.

Luxuspapier  
und  
Schreibwaaren.

Photographie-Albums.

Poesies und Albums.

Portemonnaies.

Portetresors u. Beutel.

Damentaschen.

Visitenkartentaschen.

Brieftaschen.

Cigarren- und  
Cigarretten-Taschen.

Schreib-Mappen.

Reisetaschen.

Handschuhkasten.

Schreibzeuge.

Necessaires.

Blumen-  
und  
ff. Seidenpapier.

Gesangbücher  
und  
Bibeln.

Musik-Albums.

Bilderrahmen.

Geschäftsbücher.

Ball- und  
Promenaden-Fächer.

Gratulationskarten.

Kalender.

 **Wagenlaternen,**  
sehr solides Fabrikat, von der einfachsten  
bis zur feinsten Sorte, empfiehlt  
**Fr. Marquardt, Special-Geschäft, Rautenstr. 22**

 **Haarfärbe-  
mittel,**  
A. H. M. 8, halbe A. H. M. 1,50,  
färbt sofort rot in Blond, Braun u.  
Schwarz, überdeckt alles bis jetzt  
Dagegen.  
Allein echt zu haben beim Erfinder **W. Krauss**  
in Köln.  
Die alleinige Niederlage befindet sich in **Stettin** bei  
**Herrn Theodor Pée, Breitstr. 60, in Grabow**  
Bangelstraße 1.

 **Emil Salge,**  
obere Breitstr. 69, empfiehlt:  
Ungarwein à Fl. von 1,00 an, an  
franz. Rothwein à Fl. v. 1,00  
bis 1,50, an  
Weißwein à Fl. von 80 an, an  
Weißwein süß Fl. 55 an, Natur 40 an,  
fac. Muscat Biele à Fl. von 55 an, an,  
fac. Rum, Brac, Cognac à Fl. 65 an,  
Getreidekorn à Fl. mit 90 an,  
Kurfürstl. Wagenwasser à Fl. 1,30,  
Ingwer-Wagenwein à Fl. 1,30,  
Süßholzsaft mit Zucker à Fl. 1,40,  
echte Nordhäuser Korn à Fl. 1,00,  
Billigste Bezugsquelle! Spirituosen.

## Gützlaff & Mahlow

vormals Carl Schuhmann  
Stettin.

Fl. Domstr. 20.

**Special-Geschäft für vollständige Einrichtung u. decorative Ausstattung  
von Wohn- und Gesellschaftsräumen.**

**Bräutaustattungen**

in allen Preislagen in geschmackvoller und solbester Ausführung.

**Kunst- und Möbel-Tischlerei. Werkstatt für Tapezier-Arbeiten.**

Reichhaltiges Lager von Möbeln jeder Stilart, Polsterwaaren und Spiegeln. Große Auswahl moderner Stoffe für  
Möbel und Decorationen.

Portièren, Teppiche, Läufer, Linoleum, Tapeten, Handgeknüpfte Smyrnateppiche.

Zeichnungen, Entwürfe und Kostenanschläge gratis.

**Sammet und Seidenstoffe**  
jeder Art, grosse Auswahl von schwarzen, weissen und farbigen Seidenstoffen.  
Specialität: „**Irantheider**“. Billigste Preise.  
Selden- und Sammet-Manufaktur von  
Muster Franco.  
**H. M. Catz, in Crefeld.**

Man verlange überall

**CHOCOLAT MENIER**